

Restaurierung alter Schätze von Monika Liipschen



Mit dem Frühling beginnen wir im stadtMAGAZIN köln-süd eine neue Serie: Restaurierung alter Schätze.

Alte Möbel zeigen Spuren des Lebens, wertvolle Gemälde wurden übermalt, historische Stoffe sind zerschissen oder Porzellan zerbrochen... An vielem hängt unser Herz oder es ist Bestandteil wertvoller Sammlungen in privater und öffentlicher Hand. Unser Bestreben ist, diese Antiquitäten zu erhalten, zu neuem Leben zu erwecken und ihren ursprünglichen Zustand wieder herzustellen. Hier heißt es behutsam vorzugehen mit dem nötigen Wissen um die zu verwendenden Werkzeuge, die Materialien und vieles mehr. In den kommenden Ausgaben lernen Sie Menschen kennen, die sich auf Restaurierungen spezialisiert haben. Den Anfang macht Verena Ebel, die historischen Gemälden wieder zur alten Pracht verhilft.

„Das Wichtigste ist mein Fingerhut“

Petra Hansen restauriert Teppiche



Geduld und Zeit sind für Petra Hansen unerlässlich für eine kunstvolle Restauration. Feinarbeit wird ausschließlich durch reine Handarbeit von Petra Hansen ausgeführt.

Teppiche bedecken die beiden großen Tische in dem Raum der Werkstatt, Teppiche mit den spezifischen Mustern orientalischer Länder. Alle sind mehr oder weniger beschädigt: Motten haben sich an weicher Wolle delektiert, Hunde und Kaninchen haben Teile zernagt, Feuchtigkeit und Schimmel ihre Spuren hinterlassen, Zigarettenglut brannte Löcher ins Gewebe, schwere Teile zermürbten das Material, Klebriges verhärtete Fasern, Farbkleckse hinterließen hässliche Flecken, viele Füße haben den Flor bis auf das tragende Netzwerk aus Kette und Schuss abgewetzt, von den Fransen sind nur noch kümmerliche Reste vorhanden. Petra Hansen kennt alle Arten von Teppichschäden. Seit 35 Jahren ist die Restauratorin in der Teppichwäscherei und Kunstknüpferei Werner Heyduck damit beschäftigt, Kaputtes kenntnisreich verschwinden zu lassen, und zwar so, dass sich die Kunden

freuen: „Oh, da sieht man ja nichts mehr! Das ist ja wie neu!“ Nach ihren Erfahrungen wünschen sich jedenfalls so die meisten eine Teppichrestaurierung.

Museen und Galerien haben da eine andere Auffassung: Man soll sehen, wo ausgebessert wurde. Größten Wert legt der seit 1961 bestehende Familienbetrieb auf eine umfassende Beratung; auch immer wieder mit dem Hinweis, mit einer Reparatur nicht zu lange zu warten, weil sie dann gegebenenfalls in eine kostspieligere Restaurierung münden könnte.

Alle Teppiche, die restauriert werden sollen, werden vorher gewaschen. In den Knoten setzen sich nämlich Sand und Schmutz fest und verhindern das Durchkommen der Nadel. So sind die Farben klarer, und unter hygienischen Bedingungen arbeitet es sich auch besser. Zuvor werden die schadhafte Stellen befestigt, damit sie nicht noch mehr ausfransen.

Wer in dem Raum irgendwelche spektakulären technischen Hilfsmittel sucht, sucht vergebens. Übersichtlich ist das Material – Wolle und Garne – in einem großen Wandschrank eingeordnet. „Wir hatten Glück, iranische und türkische Händler brachten uns die Sachen immer mal wieder,“ sagt Petra Hansen und berichtet, dass eine verstorbene Restauratorin soviel Vorrat im Keller hatte, dass sie diese gerne übernommen haben und damit noch lange Zeit arbeiten können.



herausgerissene Ecke Vorderseite



herausgerissene Ecke Rückseite



Restaurierte Ecke des Teppichs nach Fertigstellung



Erstellen eines neuen Untergewebes aus Kette und Schuss



Einknüpfen des neuen Flors in das Untergewebe mit originaler Wolle nach vorgegebenen Muster

Unspektakulär muten auch die Dinge an, die die Restauratorin täglich braucht und die ihre wichtigsten sind: In einem kleinen Körbchen liegen Fingerhüte, Nähnadeln verschiedener Stärken. Um in die unterschiedlich festen Teppiche gelangen zu können, sind sie gehärtet. Garn, Zwirn und Wolle in den entsprechenden Farben liegen ebenfalls in dem Körbchen, dazu ein kleines Stück Wachs. „Damit reibe ich das Garn ein. So wird es griffig und geschmeidig,“ sagt Hansen. Eine kleine Zange erleichtert es ihr, die Nadel beim Reparieren durch den oftmals harten Teppich zu ziehen.

Vor ihr liegt ausgebreitet ein Teppich mit einem verhältnismäßig großen Loch und ausgefransten Rändern. Auf der Unterseite hat die Restauratorin bereits die Kett- und Schussfäden aufgezogen, um der löchrigen Stelle etwas Halt zu geben. Nun dreht sie den Teppich wieder auf die Vorderseite und befestigt das zu bearbeitende Stück mit kleinen Nägelchen auf einem Holzbrett. „So habe ich die Stelle direkt vor mir, wenn ich jetzt mit dem Knüpfen beginne, und sie kann auch nicht verrutschen. Einen Holzrahmen nehme ich bei größeren Arbeiten.“ Beim Knüpfen gilt es, die Knötchen zu zählen, damit das Ganze wieder einheitlich wird.

Die besondere Geschichte des Teppichs ist erwähnenswert. Er wurde in dem kleinen türkischen Ort Dazkiri von Schülern der Dorfschule gefertigt, und zwar nach alten Mustern. Den Anstoß dazu gab ein Lehrer der Schule. Bei einem Besuch eines Museums in Ankara entdeckte er historische Teppiche und beschloss, Werkunterricht in der Schule einzuführen. Nach diesen Vorbildern werden Teppiche gefertigt und in einem kleinen Laden mit dem Ziel verkauft, dem Dorf etwas Einkommen zu verschaffen, so berichtet die Kundin, die das Stück mit nach Deutschland brachte.

Bei diesem Teppich hat es Petra Hansen verhältnismäßig leicht, das Loch wieder zu bearbeiten. Sie erneuert das Untergewebe mit Kette und Schuss. Diese Stelle wird anschließend mit Wolle in den passenden Farben neu aufgeknüpft. Dabei kann sie sich an den Ornamenten des Teppichs orientieren. In drei bis vier

Stunden wird man von dem Loch so gut wie nichts mehr sehen.

Schwieriger sind Fälle, selbst „gestrickte“ Schäden zu reparieren. Da hat sie ein Beispiel zur Hand. Zwei Stellen wurden etwas rustikal gestopft, weil der Flor abgetreten war. „Das entferne ich komplett und baue möglichst alles neu auf,“ und bei solchen Gegebenheiten ist dann auch häufig Fantasie gefragt.....

Fransen sowie Webkanten an Teppichen werden besonders strapaziert und sind daher schneller kaputt, vor allem, wenn Seide mit verarbeitet wurde. Feste Zwirne aus Baumwolle oder Nylon bieten hier guten Ersatz. „Generell versuche ich, soviel wie möglich zu erhalten, um einen guten Übergang zu bekommen.“ Geschickt führt Hansen die dicke Nadel mit dem farbigen Wollfaden wie eine flache liegende Acht immer wieder über und unter fest um die gebündelten Zwirne herum. Sie „ummantelt“ den Strang förmlich. Langsam entsteht so eine neue stabile Kante.

Für neue Fransen, dem zweiten Problemfeld, wird die Franse in dem entsprechenden Material ebenfalls mit einer Nadel in den Teppich gezogen und eng an eng von der Unterseite aus wieder zurückgeführt bis die nötige Fransenbreite erreicht ist. Sind alle Fransen befestigt, können sie geschnitten werden, wie der Kunde dies wünscht.

Die langjährige Erfahrung mit dem Restaurieren von Teppichen aller Art – voll florigen, flachen wie z. B. Kelims und Gobelins oder auch selbst gewebten – haben Petra Hansen ein fundiertes Renommee beschert. Aufträge von Firmen von außerhalb bringen schon mal Ortswechsel mit sich. Da macht sie sich dann mit ihrem Werkkoffer auf den Weg. „Am liebsten,“ so sagt die zierliche blonde Frau mit den auffallend zarten Händen, die so gar nicht auf die Kraft schließen lassen, die das Restaurieren erfordert, „am liebsten arbeite ich hier in diesem Raum in unserer hauseigenen Werkstatt - in aller Ruhe und Stille. So kann ich mich auch am besten auf die sehr unterschiedlichen Herausforderungen konzentrieren. Diese Arbeit macht mir großen Spaß.“ ■

Herausgerissene Stellen an der Längskante, verursacht durch Hundebisse.

Die Stellen werden mit kleinen Nägeln fixiert, damit der Teppich auf dem Tisch nicht wegrutscht.

Das Untergewebe aus Kette und Schuss wird erneuert.

Die Wolle wird nach Mustervorgabe passgenau Faden für Faden neu eingeknüpft

Nach dem Flor einknüpfen wird als Abschluss eine neue Längskante erstellt und umsteckt



Alle Fotos: privat